

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Preis Nr. 123.

Preis Nr. 123.

Erste
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 ¢ vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 ¢.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Petitzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 ¢;
auswärtiger Preis 15 ¢. — Reklamenpreis 30 ¢.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

142.

Für die Redaktion verantwortlich:
Josef Anau in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 2. Dezember 1915.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

15. Jahrg.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Erfolgreiche Kämpfe mit serbischen Nachhuten.

Größtes Hauptquartier, 1. Dezember. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von La Bassée richtete eine umfangreiche Bewegung unserer Truppen erheblichen Schaden in der serbischen Stellung an.

Ein englisches und ein französisches Flugzeug wurden abgeschossen, die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An einzelnen Stellen fanden erfolgreiche Kämpfe mit serbischen Nachhuten statt.

Bei Pribor nahmen die bulgarischen Truppen 15 000 Serben gefangen und erbeuteten viele Gebirgsgeschütze und sonstiges Kriegsgerät.

Oberste Heeresleitung.

Österreichischer Kriegsbericht.

Die vergeblichen Angriffe der Italiener bei Görz.

Wien, 30. November. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Es zeigt sich immer mehr, daß die Italiener in diesen Tagen, so wie es auch am 30. November, wenn möglich, einen Erfolg erzwingen wollen. Gestern waren die Angriffe gegen die ganze Front zwischen Tolmein und der Meer, mit besonderer Heftigkeit aber gegen unsere beiden Brückenköpfe und den Nordteil der Hochfläche von Dobrovo, gerichtet. Vorkühe gegen unsere Verteidigungsstellungen südlich von Tolmein brachen bald zusammen. Der Tolmeiner Brückenkopf stand nachmittags unter Trommelfeuer, darauf folgten drei starke Angriffe auf den nördlichen, schwächeren auf den südlichen Abschnitt; alle wurden mit größten Verlusten des Feindes abgeschlagen. Ebenso erfolglos waren mehrere Angriffsbversuche auf Plava. Vor dem Görzer Brückenkopf sind sehr starke italienische Kräfte der Fronten zusammengezogen. Zum Angriff schritt der Feind gestern nur bei Osavizza. Er wurde zurückgeschlagen; nur ein schmales Frontstück wurde etwas zurückgenommen. Görz erhielt nichts wieder etwa hundert schwere Kanonen in das Stadttinnere. Im Abschnitt der Hochfläche von Dobrovo setzten nach vierstündiger Artillerievorbereitung Angriffe von besonderer Wucht und Zähigkeit gegen den Monte San Michele und den Raum von San Martino ein. Aus dem Monte San Michele schlug das kaiserliche Honved-Infanterie-Regiment Nr. 1 acht Maschinengewehre ab. San Martino wurde dreimal in dichtesten Massen angegriffen. Hier behauptete das Raguzarader Honved-Infanterie-Regiment Nr. 4 in erbittertem Handgemenge seine Stellungen. Auch südwestlich des Ortes wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Pribor warfen wir die Montenegro-Truppen gegen Plebje zurück. An der montenegrinischen Grenze südlich von Mitrovica überfielen österreichisch-ungarische Truppen eine serbische Nachhut und nahmen ihr 218 Gefangene ab. Die Bulgaren näherten sich dem Beden von Pribor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 1. Dezember.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Bei den dem österreichisch-ungarischen Oberbefehl stehenden verbündeten Streitkräften der Nordfront wurden im Monate November an Gefangenen heute 78 Offiziere, 12 000 Mann und 32 Maschinengewehre eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief an der Sonzofront im Allgemeinen ruhiger. Nur der Brückenkopf von Tolmein wurde wiederholt heftig angegriffen. Diese Vorkühe des Feindes brachen in unserem Feuer zusammen. Heute nacht setzte starkes Artilleriefeuer gegen den Nordteil des Monte San Michele ein. Gleichzeitig griffen die Italiener den Gipfel dieses Berges an; sie wurden zurückgeschlagen. Auch feindliche Angriffsbversuche im Raume von San Martino wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen drängen umfassend gegen Plebje vor. Eine Kolonne erreicht die Grabina-Höhe südlich des Plebje.

talica-Sattels an. Eine andere erklärte in den Nachmittagsstunden und nach Einbruch der Dunkelheit den von Montenegro-Truppen zähl verteidigten Hochflächenrand zehn Kilometer nördlich von Plebje. — Pribor wurde am 29. mit tags von den Bulgaren genommen.

Die Armee des Generals v. Kövcs hat im November 40 800 serbische Soldaten und 26 000 Wehrfähige gefangen genommen und 179 Geschütze und 12 Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Kriegsbericht.

16 000 bis 17 000 Serben bei Pribor gefangen.

Die bulgarischen Kriegsberichte treffen stets mit zweitägiger Verspätung in Deutschland ein. Durch BZB wird jetzt aus Sofia

der bulgarische Generalstabsbericht über die Kämpfe am 29. November verbreitet. Er lautet:

:: Gegen Mittag haben unsere Truppen nach Kampf von kurzer Dauer, aber entscheidender Bedeutung die Stadt Pribor in Besitz genommen. 16 000 bis 17 000 Gefangene wurden gemacht, 50 Feldgeschütze und Kanonen, 20 000 Gewehre, 148 Automobile und eine Menge andern Kriegsmaterials erbeutet. Die Zahl der Gefangenen wächst unaufhörlich. Die Straße zwischen Zuharsa und Pribor ist buchstäblich bedeckt mit Kadavern von Zugtieren, verlassenen militärischen Gegenständen, Trümmern von Wagen und Geschützen, Munition und dergleichen. Gefangene und Eingeborene erzählen, daß die serbischen Offiziere ihre Verbände verlassen und ihr Heil in wilder Flucht gesucht haben. Ein Teil soll sich in Zivilkleidern in den Dörfern der Umgebung verborgen halten. Dieser Umstand soll die Soldaten bestimmt haben, sich in Massen zu ergeben. Am 28. November nachmittags sind König Peter und der russische Gesandte Fürst Trubetski ohne jede Begleitung mit unbekanntem Ziele davongestritten. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Schlacht von Pribor, wo wir die letzten Reste der serbischen Armee gefangen nahmen, das Ende des Feldzuges gegen Serbien bedeuten.

Der Krieg auf dem Balkan.

Die Offensive gegen Montenegro.

:: Der Kriegsberichterstatter Eugen Lennhoff berichtet der „B. Z. am Mittag“ aus dem L. u. L. Kriegspressequartier:

Die Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen gegen die nach Neu-Montenegro, in den Raum von Plebje und Bijelopasje (westlich Robipazar) zurückgewichenen, montenegrinische Sandtschakarmee wird langsam fortgesetzt. Die von Gorazda (an der Drina) über Gajnica vorrückende Kolonne hat den Metallsattel überschritten und nördlich der Straße von Plebje jenen Raum erreicht, wo die Grenze Bosniens mit den nach den Balkankriegen quer durch den Sandtschak gezogenen Grenzen Neu-Serbiens und Neu-Montenegros zusammenstößt. Auch die nach Pribor am unteren Lim gelangte Kolonne hat südwärts Raum gewonnen. Da die Montenegrier und die anschließende Sandtschakgruppe auch von den aus den Räumen von Senica und Robipazar verfolgenden österreichisch-ungarischen Truppen von den Grenzhöhen der Sissebo Planina und der Mokra Planina vertrieben wurden, steht entlang der ganzen montenegrinischen und serbischen Sandtschakfront kein Montenegrier und kein Serbe mehr auf bosnisch-herzegowinischem oder serbischem Boden. Auch die aus Mitrovica nach Westen vorgedrängte österreichisch-ungarische Kolonne hat im Raume von Rudnik die montenegrinische Grenze erreicht. Die Verfolgung der serbischen Kolonne in der Richtung gegen Zvet wurde vorläufig nicht fortgesetzt.

Die serbischen Verluste.

:: Wie der Kriegsberichterstatter Eugen Lennhoff in der „B. Z. am Mittag“ berichtet, betragen nach verlässlichen Feststellungen die Verluste der serbischen Armee an Toten und Verwundeten 100 000 Mann. Dazu kommen etwa 120 000 Gefangene. Nach den höchsten serbischen Angaben zählte die serbische Armee unter Einrechnung aller drei Aufgebote Anfangs Oktober 300 000 Mann, so daß Versprengte und Geflüchtete nicht abgerechnet, höchstens 70 bis 80 000 Mann Mann sich nach Montenegro, Albanien und an die griechische Grenze gerettet haben. Die Zahl der erbeuteten Geschütze wird mit 540 angegeben, so daß nur eine geringe Zahl Geschütze gerettet sein kann.

Neutrale Anerkennung.

:: Am Anschlag an den amtlichen deutschen Heeres-

bericht über die Beendigung des serbischen Feldzuges schreibt die Amsterdamer Zeitung „Nieuws van den Dag“: Man muß in der Tat gestehen, daß der serbische Feldzug von den Mittelmächten und ihren bulgarischen Verbündeten mit derselben Gründlichkeit, guten Organisation und Zielbewußtheit geführt wurde wie die übrigen Feldzüge. Tag für Tag wurde die jeder Gruppe zugeteilte Aufgabe planmäßig ausgeführt. Die von verschiedenen Seiten ins Land eingedrungenen Armeen reichten einander zum im voraus bestimmten Zeitpunkt die Hand, bis die serbischen Streitkräfte in die albanischen und montenegrinischen Berge getrieben waren und fast das ganze Königreich von den Armeen der Angreifer besetzt war. Und das trotz der Mühseligkeiten, die wahrlich nicht gering waren, trotz des kräftigen Widerstandes der Serben, die durch frühere Kriege abgehärtet waren, seit den letzten Kämpfen genug Zeit hatten, um auszurufen, reichlich mit allem Nötigen versorgt waren und tapfer kämpften, weil sie wußten, daß es um die Existenz ihres Landes ging. Trotzdem wurde das Land mit beinahe mathematischer Sicherheit in bemerkenswert kurzer Zeit erobert.

Sie haben die Nase voll.

Das Saloniki-Abenteuer geht seinem Ende entgegen. Die englischen und französischen Truppen, die den Serben zu Hilfe kommen sollten, sind nicht weit über die serbische Grenze gekommen. Jemand eine Unterstützung haben die Serben überhaupt nicht von ihnen erhalten. Den Operationsplan der verbündeten Armeen hat das Expeditionsheer in keiner Weise hören können. Nach der Vertreibung des Festes der serbischen Armee in die albanischen und montenegrinischen Berge kann das Ententeheer vollends garnichts mehr ausrichten. Also zurück nach Saloniki! Das Signal zum Rückmarsch ist schon gegeben worden. Der „Corriere d'Italia“ in Rom berichtet nämlich, daß der Rückzug der Verbündeten nach Saloniki bereits begonnen hätte, da sie dem furchtbaren Druck der Bulgaren nicht mehr standzuhalten vermöchten.

Einer stolzen Bierverbandsaktion flüchtiges Ende: zahlreiche Millionen hat der Zug gekostet, nichts, aber auch garnichts, ist erreicht worden. Auch von anderer Seite wird noch bestätigt, daß die Engländer und Franzosen tatsächlich von ihrer mazedonischen Expedition die Nase voll haben. So meldet die „Agence Havas“ aus Athen:

Wie gutunterrichtete Persönlichkeiten berichten, werden die Bemühungen des Bierverbandes darauf abzielen, die gestern den Vertretern des Bierverbandes übergebene Antwort klarer und eingehender zu gestalten. Es wird versichert, daß die aus Paris eingetroffene Nachricht, daß Gerüchte von der Aufgabe Saloniki durch die Engländer und Franzosen in Frankreich verbreitet seien, den Widerstand des Königs Konstantin verurursache, der sich über diese angebliche Abzucht, wie 1911 getratte, die Erfüllung der Forderungen der Alliierten zu verzögern.

Aus Saloniki, 1. Dezember, meldet die französische Telegraphenagentur:

Insolge der Räumung des Engpases von Katschanik durch die Serben ist die Vereinigung der französischen und der serbischen Streitkräfte nutzlos und unmöglich geworden; auch der Marsch der Franzosen auf Beles ist nutzlos geworden. Die Zurückziehung (Defongestion) der Truppen aus der Gegend von Krivolak hat begonnen. Krivolak, welches Mittelpunkt der Unternehmungen war, wird bald zu einem vorgeschobenen Posten werden, der zur Grundlagedeckung des Kapu hat, wo die Franzosen große Streitkräfte zusammenziehen. Entgegen den Nachrichten aus bulgarischer Quelle halten die Franzosen alle auf dem linken Wardarufer bis Krivolak eroberten Stellungen besetzt.

Die Schlacht bei Monastir.

Aus Saloniki, 30. November, wird gemeldet: Die Serben zogen sich von Krusowo einige Kilometer südlich nach Trisnit zurück, wo sie eine starke Verteidigungsstellung einnahmen, die sich auf die Hügel des Topolchani-Höhenzuges bei Nowatsch stützt. Um die Hügelkette Topolchani, welche die letzte Deckung von Monastir bildet, ist ein heftiger Kampf im Gange. Die bulgarische Offensive richtet sich hauptsächlich gegen das Seengebiet Ochrida-Medna und verfolgt augenscheinlich den Zweck, einen starken Keil gegen Berat in Südalbanien vorzutreiben. Die Serben leisten verzweifelter Widerstand, da die Befestigung des Ochridagebietes durch die bulgarischen Truppen die Serben auch von der Verbindung mit Albanien abschneiden würde. Falls der bulgarischen Heeresleitung ihre Absicht gelingt, würde der ganze Plan des serbischen Oberkommandos, die Trümmer des serbischen Heeres gegebenenfalls durch Albanien zu verproviantieren, hinfällig werden.

Nach anderen Nachrichten hat die Schlacht zwischen Krusowo und Monastir mit einer entscheidenden Niederlage der Serben geendet.

Der Krieg zur See.

Lügenmeldungen über unsere U-Boote.

Die Athener Zeitungs-meldungen vom 27. November bringen die Nachricht, daß drei deutsche Unterseeboote bei den Ortnes-Inseln (Nordspitze Schottlands) in ein Netz geraten seien und sich mit der gesamten Besatzung ergeben hätten. Diese Nachricht ist völlig aus der Luft gegriffen.

Gesunkene Schiffe.

Der englische Dampfer „Dotterid“ ist laut einer Neutermeldung gesunken. — Laut „Dagbladet“ ist der schwedische Schooner „Sabrina“, der mit einer Kohlenladung nach Schottland unterwegs war, bei Palmstad in der Nordsee gesunken. Die Besatzung wurde gerettet und ist in Emden angekommen.

Deutsche U-Boote vor Sizilien.

Nach einem Rotterdamer Telegramm des „Berl. Lok.-Anz.“ wird von französischer Seite gemeldet, daß Sizilien neuerdings von deutschen U-Booten belagert wird. Am 19., 20. und 21. November waren sie vor Erika gesichtet. Sie halten sich auch in der Nähe der Bucht von Syrakus und bis vor Paissano auf.

Ein englisches Torpedoboot durch eine Mine vernichtet. Aus Rotterdam, 30. November, wird gemeldet: Auf der Doggerbank ist der englische Torpedobootzerstörer „Fervent“ auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der Besatzung sind nur fünf Mann gerettet.

Der Krieg im Orient.

Englische Befestigungsarbeiten am Suezkanal.

Nach einer Meldung der „B. J. am Mittag“ aus Athen arbeiten die Engländer fieberhaft an der Befestigung des Suezkanals. Englische und französische Militäringenieur-gebräuden in der Sinaiwüste die schon in Flandern angewandte Methode, einzelne Teile zu überschwemmen. Sie errichten ferner künstliche Anhöhen mit Befestigungswerken, um den Ansturm abzuwehren.

Weiterer englischer Rückzug in Mesopotamien.

Eine amtliche Depesche aus London über die Verhältnisse in Mesopotamien besagt, daß die Türken weitere Verstärkungen erhalten haben. General Townshend habe deshalb, nachdem die Verwundeten und Gefallenen abtransportiert worden waren, seine Stellung weiter flromwärts verlegt.

Russischer Vormarsch in Persien.

Die Russen haben bekanntlich schon seit mehreren Jahren Nordpersien militärisch besetzt, um dort „Ruhe und Ordnung“ aufrecht zu erhalten. Jetzt soll allem Anschein nach auch das übrige persische Gebiet dieser russischen Segnungen teilhaftig werden. Denn eine russische Armee ist im Anmarsch auf Teheran, die Hauptstadt Persiens. Im russischen Generalstabsbericht vom 29. November heißt darüber: Aus dem Gebiet von Teheran ist nichts zu melden seit dem Einrücken unserer Truppen in Engi-Zman (60 Kilometer nordöstlich von Teheran) und Kereb (30 Kilometer nordöstlich von Teheran).

Aus Konstantinopel wird zu diesem russischen Vorgehen gemeldet: Die neuerdings erfolgte Berufung angesehenen Patrioten in das persische Ministerium veranlaßt den Generalgouverneur des Kaukasus, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, ohne weiteres den Vormarsch russischer Truppen von Kaswin auf die Hauptstadt Teheran zu befehlen, um den Sturz des Kabinetts zu erzwingen und den Russenfreund Ferma wieder ans Ruder zu bringen. Geplant war gleichzeitig die Gefangennahme aller nationalistischen Parlamentarier und die Befestigung der an der Spitze der persischen Gendarmerie stehenden, dem Schah treu ergebenden schwedischen Offiziere. Die völlig überraschte Regierung mit dem Schah an der Spitze entschloß sich, der russischen Vergeßlichkeit auszuweichen und provisorisch den Sitz des Gouvernements nach der etwas südlicher gelegenen Stadt Kum zu verlegen. Auf das im letzten Moment feierlich gegebene Versprechen, die Truppen wieder zurückzuziehen, entschloß sich der Schah, in der Stadt zu verbleiben. Die Gesandten der Zentralmächte hatten sich auf schriftliche Aufforderung der Regierung bereits nach Kum begeben, wo das Parlament und die Führer der Patriotenpartei schon versammelt waren. Der zum Frieden neigende Schah scheint den Russen noch einmal Konzessionen machen zu wollen, um dem neutralen Lande den Krieg zu ersparen, verlangt aber Zurückziehung aller russischen und englischen Truppen. In Persien herrscht große Erregung.

Der Krieg in den Kolonien.

Die Kämpfe in Kamerun.

In der sechsten Mitteilung des Reichskolonialamts über den Krieg in den deutschen Schutzgebieten erfahren auch die Kämpfe unserer heldenmütigen Landsleute in Kamerun eine eingehende Darstellung. Die freilich wegen Mangels direkter Nachrichten die letzten Monate noch nicht umfaßt. Im Norden und Nordwesten, im Küstengebiet, im Süden, Südosten und Osten des Schutzgebietes fanden hartnäckige Kämpfe mit den auf Zahl weit überlegenen Engländern und Franzosen statt. Wurden auch von den Verteidigern Kameruns die in allen Zusammenstößen mit dem Feind den unbegreiflichen Willen bekundeten, durchzuhalten bis zum äußersten, Oster Erfolge errungen, so ließ sich durch diese doch der Rückzug ins Innere nicht vermeiden. Ueber den neuesten Stand der Dinge in dem Schutzgebiet meldet das Reichs-Büro amtlich:

Ueber die Kämpfe von Kamerun wird mitgeteilt, daß seit dem 23. d. M. westlich von Jaunde, dem Sitz der deutschen Verwaltung, heftig gekämpft wird. Hier rücken französisch-britische Expeditionstruppen längs der Straße und Eisenbahn von Edea mit Erfolg vor. Eine britische Abteilung drang bis zum Buge-Fluß und weiter nach Süden vor. Eine französische Abteilung besetzte Makondo. Die deutschen Truppen hatten schwere Verluste. Im nördlichen Kamerun wurden die feindlichen Streitkräfte geschlagen und auseinandergetrieben; kleine Gruppen flüchtiger werden energisch verfolgt. Ansehnliche französische Streitkräfte, die sich von Französisch-Kamerun

Afrika kämpfend einen Weg durch Kamerun gebahnt haben, nähern sich Jaunde von Osten und Südosten. Auch aus diesem englischen Bericht geht die tapfere Gegenwehr unserer Kameruner deutlich hervor.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Ein englisches Geschwader verläßt Saloniki.

Aus Budapest wird der „Wiener Allgemeinen Ztg.“ abgedruckt: Aus Budapest vorliegende Nachrichten, die in Athen eintrafen, besagen, ein aus elf Einheiten bestehendes englisches Geschwader, das bisher zum Schutze des Hafens in der Bucht von Saloniki kreuzte, ist unter Vollschutz vermutlich nach Ägypten ausgelaufen.

Die „große Offensive“ verlag.

Die französische Kammer beriet am Dienstag den Gesetzentwurf über die Einstellung der Jahresklasse 1917. Kriegsminister Gallieni erklärte, er befinde sich darin in vollständiger Übereinstimmung mit Joffre, daß es sich bei der Forderung nach Einberufung der Jahresklasse 1917 nur um eine Vorsichtsmaßregel handle, der man zustimmen müsse. Die Einberufung bedeute nicht, daß die Jahresklasse 1917 sofort an die Front geschickt werden würde, aber es sei nötig, daß diese Jahresklasse lange Zeit sorgfältig ausgebildet werde, damit sie für jeden möglichen Fall bereit sei. Gallieni forderte die Kammer auf, die Jahresklasse sobald als möglich zu seiner Verfügung zu stellen, damit sie im Frühjahr 1916 bereit sei, zu einer Zeit, wo in Übereinstimmung mit den Alliierten die Verstärkungen und Rüstungen Frankreichs ihm erlauben würden, eine entscheidende Anstrengung zu machen. Gallieni erklärte, es würden alle Maßnahmen ergriffen, um die Gesundheit der jungen Leute zu schonen. Durch Handausheben nahm darauf die Kammer die Gesetzesvorlage an.

Wie weiter aus Paris gemeldet wird, hat Kriegsminister Gallieni entschieden, daß der Jahrgang 1917 am 5. Januar 1916 eingezogen werden soll.

Kein japanisches Heer für Europa.

Die „New York Times“ veröffentlicht folgendes Telegramm des japanischen Ministers des Auswärtigen Baron Jishi, das der Times durch das japanische Konsulat in New York zugegangen ist:

Tokio, 26. November. „New York Times“ hat mich durch Kabeltelegramm wegen des Interviews mit einem Vertreter des Petit Parisien befragt. Dieses Interview ist unrichtig wiedergegeben worden. Was ich gesagt habe, sollte heißen: Wenn Japan ein Heer nach Europa schicken sollte, so müßte dieses ein großes und mächtiges sein; aber eine solche militärische Expedition ist infolge vieler unüberwindlicher Schwierigkeiten, die sich ihr entgegenstellen, nicht durchführbar.

Friedensregungen in England.

Die Londoner „Morning Post“ erklärt es in einem Artikel für zeitgemäß, die Friedensbedingungen zu erörtern, und schreibt: England hat schrecklich darunter gelitten, daß seine Regierung in der Zeit des Friedens nicht für den Krieg vorgesorgt hat. Es wird schlimmer zu leiden haben, wenn es in der Zeit des Krieges sich nicht auf den Frieden vorbereitet. Die Nation muß eine bestimmte Vorstellung davon haben, wofür sie kämpft, und was das äußerste Mindestmaß dessen ist, was sie annehmen könnte. Allerdings ist es eine Vorbedingung, daß Deutschland besiegt ist. Friedensverhandlungen sind nicht denkbar, so lange der Feind in Belgien, Rußland, Frankreich oder Serbien bleibt. Das Blatt befürwortet die Erörterung von Friedensbedingungen mit den Alliierten und mit den Dominions, und greift die Regierung an wegen der Entschlossenheit, die sie besaß, den Krieg so zu führen, wie sie ihn geführt habe, und wegen des dänischen Handelsabkommens und schließt: entweder solle Grey von ganzen Herzen für den Sieg kämpfen und dem Feind keine Zugeständnisse machen, oder anderen den Platz räumen. — Der Abgeordnete Terrell befürwortet in einer Zuschrift an die „Morning Post“ die Bildung einer offiziellen Koalition der Opposition unter verantwortlicher Führung, die die Regierung zu tatkräftigerer Fortführung des Krieges antreiben werde. Die Zuschrift schließt, der Friede müsse früher oder später kommen. Das Unterhaus wäre unter den gegenwärtigen Umständen genötigt, alle Friedensbedingungen, die die Regierung vorschläge, anzunehmen. Es sei daher wichtig, eine offizielle Opposition zu haben, die darauf bestünde, daß es ein wirklicher Friede und kein Kompromiß würde, der durch deutschfreundliche Einflüsse zustandekäme. In einem Leitartikel spricht das Blatt ferner den Wunsch aus, daß Sir Edward Carson die Führung der Opposition übernehme.

Deutscher Reichstag.

Helfferich über die Kriegsgewinnsteuer.

Berlin, 30. Novbr. 1915. Mit einer einstündigen Sitzung begann der Reichstag heute nachmittags um 2 1/4 Uhr seine Winteragung. Im Sitzungssaal sah man das von der ersten Kriegstagung her gewohnte Bild: Die Plätze der Abgeordneten gut besetzt, unter den Männern im Bürgerrock zahlreiche Feldgrau, fast durchweg mit dem Band des Eisernen Kreuzes im Knopfloch, auf den Tribünen starker Besuch. Eingeleitet wurde die Sitzung durch die Eröffnungsrede des Präsidenten Dr. Kämpf, der unsern tapferen Truppen sowie den Heeren der verbündeten Mächte herzliche Worte des Lobes und der Anerkennung zollte und auf die vergebliche Hoffnungen Englands, uns durch Aushungerung mürbe zu machen, hinwies. Nachdem darauf das Haus das Andenken des verstorbenen nationalliberalen Abgeordneten Wamhoff durch Erheben von den Sitzen geehrt hatte, ging man an die Bearbeitung des vorliegenden Stoffes, der noch vor Weihnachten bewältigt werden muß. Der Antrag auf Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand wurde in 3. Lesung angenommen. Eine Debatte gab es dabei nicht, nur der Abg. Scheide mann gab als Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion dem Bedauern Ausdruck, daß die Abänderung des Belagerungszustandsgesetzes nicht schon längst erfolgt sei.

Ohne Aussprache wurden darauf die Denkschrift über die Altersrenten der Invalidenversicherung und

der Gesetzentwurf über die Kriegsabgaben der Reichsbank an den Haushaltsausschuß verwiesen, während zu der auf Antrag des Abg. Wassermann (nl.) noch auf die Tagesordnung gesetzten Vorlage über vorbereitende Maßnahmen für eine Besteuerung der Kriegsgewinne der Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich das Wort ergriff. Diese bemerkenswerte Rede geben wir nachstehend wieder. Das Haus sollte seinen klaren Ausföhrungen lebhaften Beifall. Die Vorlage wurde dann auch an den Haushaltsausschuß verwiesen, der am Mittwoch seine Verhandlungen beginnt. Damit für diese genügend Zeit vorhanden ist, tagt der Reichstag in seinem Plenum für die ersten acht Tage nicht. Wahrscheinlich wird die nächste Vollsitzung erst am 9. Dezember stattfinden. Der Reichstagspräsident erhielt die Ermächtigung zur Abänderung dieser Sitzung. Damit war für heute die Tagesordnung erledigt.

Die Rede des Reichsschatzsekretärs Dr. Helfferich.

Ueber die Grundgedanken einer allgemeinen Besteuerung der Kriegsgewinne brauche ich wohl nichts zu sagen, da man aber

die finanzielle und sittliche Notwendigkeit dieser Steuer keinem Widerspruch begegnet. Ueber die Ausgestaltung des Gesetzes im einzelnen geben allerdings die Meinungen vorläufig noch auseinander. Doch wird es uns wohl gelingen, schließlich eine Übereinstimmung zu erreichen. Der erste allgemeine Grundsatz, auf dem die Steuer aufzubauen sein wird, ist die

Erfassung der Kriegsgewinne im allerweitesten Sinne des Wortes.

Wir gehen von der Auffassung aus, daß jeder, der dazu im Gegensatz zu der großen Masse der Volksgenossen in der Lage ist, die Pflicht hat und angehalten werden soll, einen anständigen Teil seines Vermögenszuwachses dem Vaterlande zu opfern. (Stürmischer Beifall.) Aus diesem Grunde, und um die Besteuerung nicht als Zuschute für kaufmännischen oder industriellen Unternehmertum erscheinen zu lassen, sondern als eine allgemeine Pflicht, sollen nicht nur diejenigen herangezogen werden, die direkt oder indirekt Kriegsgewinne erzielt haben, sondern alle, die in der Kriegszeit einen erheblichen Vermögenszuwachs zu verzeichnen haben. Warum sollte z. B., um ein besonders trasses Beispiel anzuföhren, der Kapitalist, der während des Krieges an seinen

amerikanischen Wertpapieren große Gewinne erzielt hat, von der Kriegsgewinnsteuer befreit sein? Auch aus finanziellen Gründen müssen wir bestrebt sein, auf einen möglichst ausgiebigen Ertrag der Steuer hinzuwirken. Und das sollte in der Tat zu erzielen sein, das ist für mich ausgemachte Sache.

Der zweite Grundsatz, auf dem die Steuer aufzubauen ist, wird der sein, daß der Festlegung des Vermögenszuwachses für die

Kriegsgewinnsteuer ein dreijähriger Zeitraum zugrunde gelegt werden soll. Mancher Unternehmer, der im ersten Jahre glänzende Geschäfte gemacht hat, hat im zweiten oder dritten Jahre seinen Betrieb durchzuhalten, nicht nur im eigenen Interesse, sondern auch im Interesse der Arbeiterschaft. Hier kann nur dadurch ein Ausgleich erzielt werden, daß für die Erfassung von Kriegsgewinnen von der kurzen Frist eines Jahres abgesehen und die bessere Grundlage von drei Jahren genommen wird. Diese Grundlage der Besteuerung wird die ganze Steuer mildern. — Im Gegensatz zum Vermögenszuwachs werden die

juristischen Personen auch der Besteuerung unterworfen werden. Trotz mancher Bedenken dagegen muß das geschehen, um die Gewinne im ganzen bei den Gesellschaften zu erfassen. Denn sind die Gewinne erst verteilt, dann sind sie als Steuerobjekt nicht mehr zu fassen. Der Verteilung und Ausschüttung der Gewinne muß möglichst bald ein Regel vorgeschoben werden. Dies bezweckt das vorliegende Gesetz.

Genaue Steuerföße kann ich heute noch nicht angeben. Dazu haben die verbündeten Regierungen noch keine endgültige Stellung genommen. Die Söße werden aber unter allen Umständen ganz empfindlich über das Maß der bisherigen normalen Steuerföße hinausgehen, und sie werden nach der Größe der Kriegsgewinne gestaffelt sein.

Das endgültige Gesetz über die Kriegsgewinnsteuer wird dem Reichstage mit dem Etat voraussichtlich im März vorgehen. Gerne hätten wir es früher vorgelegt, aber das Gesetz sehr tief eingreift in das gesamte Wirtschaftsleben und das Wirtschaftsleben lebt während des Krieges einer besonders sorgfältigen Behandlung bedarf, ist eine besonders sorgfältige Prüfung nötig. Auch muß auf die bundesstaatliche Verfassung des Reiches gebührend Rücksicht genommen werden, die sich in diesem Kriege erneut aufs Glänzende bewährt hat, und das erleichtert die Arbeit nicht. — Am möglichst baldige Verabschiedung des vorliegenden Gesetzes entwerfe ich bitte, damit nicht die Gesellschaften über die Kriegsgewinne des zweiten Kriegsjahres verfügen können. — Das Gesetz ist der erste Schritt zum vaterländischen Wobau des großen Wertes, das das deutsche Volk von uns erwartet. (Lebhafter Beifall.)

Politische Rundschau.

Berlin, den 1. Dezember 1915.

Glückwunschtelegramm des Kaisers an den Reichstanzler. Dem Reichstanzler Dr. v. Bethmann Hollweg sind am Montag, an seinem Geburtsstage, zahlreiche Glückwünsche zugegangen. Der Kaiser machte ihm eine kostbare Botschaft zum Geschenk und sandte folgendes Telegramm:

Ich gratuliere Ihnen, lieber Bethmann, von Herzen zu Ihrem heutigen Geburtsstage, welchen Sie nun schon zum zweitenmale leider im Kriege erleben! Sie waren mir in dieser schweren Zeit eine treue, bewährte Stütze, deren Erfolge meine aufrichtigen Glückwünsche ebenso verdienen, wie sie Ihnen von unseren Feinden nicht werden, und wie die Vorsehung sie Ihnen auch im kommenden Lebensjahre gönnen wolle zum Segen für Kaiser und Reich, zur stolzen Freude für die Äbrigen! Das ist der aufrichtige Wunsch Ihres dankbaren Kaisers und Königs Wilhelm.

Auch der König von Bayern sprach dem Reichstanzler in einem Telegramm seine Glückwünsche aus.

Diebstehts Fragen. Wie bei den früheren Tagungen des Reichstages so geht auch diesmal wieder der sozialdemokratische Abg. Dr. Diebstehts seine eigenen Wege. An den Sitzungen selbst kann er nicht teilnehmen, da er gegenwärtig krank in einem Lazarett in Berlin-Schöneberg liegt und auf ärztliche Anordnung das Bett hüten muß. Daher ist er bemüht, sich schriftlich in Erinnerung zu halten und von sich reden zu machen. Schon bei der vorigen Tagung beglückte er den Reichstag mit einer recht dummen Frage, jetzt aber sind es gar zehn, auf die er vom Reichstanzler Antwort haben will. Inbessenen haben nur sieben dieser Anfragen das Licht der Öffentlichkeit erblickt; den drei anderen hat anscheinend schon der Zensur

Präsidenten das Geste abgedreht. Worauf die Neu-
gierde Diebstahls gerichtet ist, kann man sich nach
seinem bisherigen Verhalten ungefähr denken: er fragt,
ob die Regierung zu sofortigen Friedensverhandlungen
bereit sei, ob sie dem deutschen Volke die Geschichte des
Einmarsches in Belgien und Luxemburg mitteilen
wolle, ob sie der Geheimdiplomatie zugunsten zu einer
dauernden Kontrolle der Öffentlichkeit entgegen, ob sie
der wirtschaftlichen Not der Volksmassen „endlich“
helfen und mit der Neuorientierung der inneren Po-
litik „noch im Laufe des jetzigen Tagungsabschnittes“
„Ernst machen“ wolle. Es ist erfreulich, zu lesen, daß
sich die sozialdemokratische Fraktion gegen den un-
entwegten Radikalismus in einem Beschlusse gewandt
hat, in dem Diebstahl wegen seiner Eigenbrödeli und
seines mangelnden Respekts vor den von ihm selbst
mitaufgestellten Fraktionsbeschlüssen „fortgesetzter Pro-
vokationen“ bezichtigt und jede Verantwortung für
sein Verhalten von der Fraktion abgelehnt wird. Wir
glauben kaum, daß sich die Regierung die Mühe neh-
men wird, auf seine Fragen Rede und Antwort zu
geben.

Sozialdemokratische Friedensinterpellation. Wie
der „Vorwärts“ mitteilt, hat die sozialdemokratische
Fraktion beschloffen, im Reichstag folgende Interpel-
lation einzubringen:

„Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft da-
rüber zu geben, unter welchen Bedingungen
er geneigt ist, in Friedensunterhand-
lungen einzutreten?“

Die Interpellation wird Abg. Scheidemann be-
gegnen. Abg. Landsberg wurde zum Redner für die
Debatte bestimmt.

Weiter schreibt der „Vorwärts“ über das Ju-
gendbündnis dieses Beschlusses der sozialdemokrati-
schen Fraktion: Ein weitergehender Antrag, in dem
von der Regierung eine noch bestimmtere Fest-
legung ihrer Friedensbedingungen ver-
langt wurde, war nur mit geringer Majorität, näm-
lich mit 58 gegen 43 Stimmen, abgelehnt worden.

Seine Reise des Kardinals v. Wettinger nach
Rom. Oesterreichische und schweizerische Blätter berich-
teten wiederholt, Kardinal v. Wettinger, Erzbischof von
München-Freising, werde in den nächsten Tagen nach
Rom zum Konsistorium reisen. Wie zuverlässig mitge-
teilt wird, wird Kardinal von Wettinger nicht nach
Rom reisen.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich-Ungarn ist ein Ministerwechsel
vorgesehen worden. Kaiser Franz Joseph hat in
einem Handschreiben dem Minister des Innern
Baron v. Heindl, dem Handelsminister v.
Schuster und dem Finanzminister Baron v.
Engel die erbetene Entlassung vom Amte un-
ter dem Vorbehalte der Wiederbenutzung im Dienst
in Gnaden gewährt, den Minister des Innern v.
Heindl und den Finanzminister Baron von Engel als
Mitglieder in das Herrenhaus berufen und dem Han-
delsminister v. Schuster tagelohn den Freiherrenstand ver-
leihen. Gleichzeitig ernannte der Kaiser den Präsidenten
des Obersten Rechnungshofes Prinzen zu Hohen-
lohe-Schillingsfürst zum Minister des In-
nern, den Gouverneur des Postsparkassenamtes Mi-
ster von Beth zum Finanzminister und den
Direktor der Oesterreichischen Kreditanstalt v. Spi-
gall zum Handelsminister.

Locales und Provinzielles.

* Geisenheim, 2. Dez. Heute Donnerstag den 2.
Dezember, nachmittags 5 Uhr, findet in hiesigem Rathaus
eine Stabsverordnetenversammlung statt mit dem einzigen Punkt
der Tagesordnung: Verstaatlichungsvertrag der Realschule.

* Geisenheim, 2. Dez. Wie das ungarische Arme-
eordnungsblatt meldet, wurde dem Leutnant Fritz Kilian
junior (dessen Vater, Herr Weinbändler Fritz Kilian zu
Böckels bei Budapest, ein geborener Geisenheimer) für den
vor dem Feinde stets bewiesenen Mut und Ausdauer die
überne Tapferkeitsmedaille 1. und 2. Klasse verliehen. Des
Regiments jüngster Leutnant wurde als Feldwebel auf dem
russischen und als Fähnrich auf dem russischen Kriegsschaup-
platz zum zweitenmale verwundet und steht geheilt seit einem
halben Jahre nun wieder im Schützengraben.

* Geisenheim, 2. Dez. Gestern Vormittag lag über
dem Rheine bis gegen 12 Uhr der Nebel so dicht, daß die
Schiffahrt vollständig eingestellt werden mußte. Die zwischen
Bingen und Rüdesheim bestehende Trajektverbindung war
bis 11 Uhr gesperrt.

* Geisenheim, 2. Dez. Im Reichspostgebiet ist ein
neues Merkblatt der Bestimmungen über den Postverkehr
mit den Kriegs- und Zivilgefangenen im Auslande aufge-
stellt worden. Das Merkblatt ist in den Schaltervorräumen
der Postanstalten ausgehängt und wird Nachfragenden auf
Wunsch auch von der Geheimen Kanzlei des Reichspostamts
zugeandt.

* Geisenheim, 2. Dez. Ueber gesetzliche Handhaben
gegen Bücher und Sperre bittet der Kgl. Landrat zu Rü-
desheim um Veröffentlichung folgender Notiz: Angesichts
der ständigen Klagen über Preistreiberi und ihre künstliche
Sperre der Vorräte erscheint es angebracht, an die Möglich-
keiten zu erinnern, die dem trosten, der die selbstverständ-
lichen Pflichten des sozialen Gewissens in dieser Zeit verlegt.
Drei Verordnungen bieten Handhaben wider Bücher und
Sperre. 1. Bekanntmachung vom 23. Juli 1915. § 5 der
Verordnung bestimmt, daß mit Gefängnis bis zu 1 Jahr
und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser
Strafen bestraft wird, wer für Gegenstände des täglichen
Bedarfs, insbesondere für Nahrungsmittel, Preise fordert,
die der Marktlage nicht entsprechen und einen übermäßigen
Gewinn enthalten, aber auch der, der solche Preise gewährt
oder sich versprechen läßt. Dieselbe Strafe gilt für den,
der Gegenstände des täglichen Bedarfs zurückhält, um bei
der Veräußerung einen übermäßigen Gewinn zu erzielen.
2. Bekanntmachung vom 23. September 1915. § 1 der
Verordnung bestimmt: Personen, deren Unzuverlässigkeit
im Handelsbetrieb dargetan ist, kann der Betrieb ihres
Handels untersagt werden, wenn es sich um den Handel
in Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrung-
smittel handelt. Unzuverlässigkeit liegt insbesondere dann
vor, wenn die Vorschriften über Höchstpreise, Vorratser-
hebungen, übermäßige Preissteigerung und Preisausgang
nicht beachtet worden sind. 3. Bekanntmachung vom 4.

November 1915 betreffend die Regelung der Preise für
Schlachtschweine und für Schweinefleisch: § 10 bestimmt,
daß die zuständige Behörde Geschäftsbetriebe schließen kann,
deren Unternehmer oder Betriebsleiter sich im Befolgen der
Pflichten die ihnen durch diese Verordnung, oder durch die
dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind,
unzuverlässig zeigen.

△ Mehr Weizenmehl im Dezember. Die Reichs-
getreidebestelle hat für den Monat Dezember den An-
teil des Weizenmehls bei den Mehllieferungen weiter
erhöht, so daß etwa die Hälfte Roggen- und die Hälfte
Weizenmehl geliefert wird, nachdem sich das Mi-
schungsverhältnis schon von 70:30 auf 60:40 im lau-
fenden Monat verschoben hatte. An dieses Mi-
schungsverhältnis sind auch die Kommunalverbände,
die nicht die Selbstversorgung haben, bei der weiteren
Verteilung an die Gemeinden gebunden. Anträge auf
Änderung des Mischungsverhältnisses in der Richtung,
daß mehr Roggenmehl geliefert wird, können nicht
berücksichtigt werden.

△ Einschränkung des Kuchenverbrauchs. Wie die
„Tägl. Wdh.“ erfährt, wird in den nächsten Tagen
über die Frage entschieden werden, ob in diesem Jahre
das Weihnachtsgebäck zu beschränken sei. Die
Entscheidung wird im Sinne einer Beschränkung er-
folgen. Die zu erwartende Verordnung dürfte sich
jedoch nicht nur auf das Weihnachtsgebäck beschrän-
ken, sondern auch im allgemeinen der Herstellung
von Kuchen engere Grenzen als bisher
ziehen. Die Beschränkung wird erfolgen weniger aus
dem Bestreben, mit dem Mehl zu sparen — an Mehl
mangelt es nicht —, als vielmehr, mit den Zutaten
zum Kuchen, besonders mit Fett, hauszu-
halten.

× Bingen, 1. Dez. Die hier gelandete Franenleiche
ist erkannt worden. Es handelt sich um die Ehefrau des
Wirtes Franz Preussig aus Lorch. Sie war am 25. Nov.
nach Alzey gefahren um ihre Mutter, die dort wohnt, zum
Namenstag zu beglückwünschen und abends um 8 Uhr von
Alzey in Bingen eingetroffen. Auf dem Wege vom Bahn-
hof zur Landebrücke der Trajektboote, die nach Rüdesheim
fahren ist sie wohl zu nahe am Ufer des Rheines herge-
gangen, hat in der Dunkelheit den Weg verfehlt und ist in
den Rhein gestürzt. Sie hinterläßt den Gatten und 2 Kinder.

× Aus der Rheinpfalz, 1. Dez. Die Wildschweine
des Hunsrück haben aufcheinend eine große Abwanderung
nach dem tiefer und eben gelegenen Lande unternommen,
denn nicht nur in Rheinhessen, sondern auch in der Pfalz
treten die Tiere auf. In den Gemarkungen Obermoschel
und Hallgarten wurden Wildschweine beobachtet. Auch
1870/71 sollen diese Tiere dort aufgetreten sein. Man
schreibt es dem Kanonendonner zu, wenn in diesen scheuen
Tieren der Wandertrieb erwacht.

Neueste Nachrichten.

TU Rotterdam, 2. Sept. Der „Nieuwe Rotter-
damsche Courant“ meldet aus London: Der Marineslieger,
Oberleutnant Maitland, flog mit seinem Flugzeug 3000
Meter hoch und fiel dann mit einem Fallschirm nieder.
Er landete wohlbehalten. Der Offizier ist 44 Jahre alt.

TU Rotterdam, 2. Dez. Der „Times“ wird aus
Athen unterm 29. November depechiert: Die griechische
Regierung äußerte in ihrer gestrigen Antwort auf die zweite
Note der Entente die Meinung, daß der Vorschlag, die
griechischen Truppen in der Zone der Ententetruppen zurück-
zuführen, unausführbar sei, weil es unmöglich sei, sie anders-
wo zu verpflegen. Die griechische Regierung meint, daß
Sachverständige zur Bestätigung dieser Ansicht eine Unter-
suchung veranstalten könnten.

TU Lyon, 2. Dez. Der Lyoner Republicain schließt
seine Propaganda für die Kriegsanleihe mit folgenden Worten:
Mütter, Frauen, Bräute, die Haut eines dieser Vöckes, der
auch in Trauer verheilt, kostet nur 88 Franken. Bezahlt
diese Kasse, der Staat wird euch außerdem noch mit
Bucherzinsen entschädigen.

TU Lyon, 2. Dez. „Le Progrès“ meldet aus Salo-
niki, daß die englischen Truppen die Franzosen in allen
Stellungen zwischen Dorian und den Höhen von Kosturino
ersekten. Die Franzosen nahmen weiter westlich ihre
Stellungen ein.

TU Wien, 2. Dez. Das „Neue Wiener Journal“
erfährt drastisch aus Lugano, die italienische Presse scheint
die öffentliche Meinung auf das Aufgeben der Offensive am
Isonzo vorzubereiten, denn seit gestern veröffentlicht die
Presse Artikel über die Schwierigkeiten der Offensive und
über die Vorteile, die der Feind durch seine Stellungen hat,
an denen sich alle Kraft brechen muß. Die bisher erzielten
Erfolge seien trotz aller Kraftanstrengungen recht bedeutungslos.

TU Budapest, 2. Dez. „A Vilag“ läßt sich aus
Saloniki drahten: Manche Anzeichen lassen darauf schließen,
daß die englische Heeresleitung die in Saloniki gelandeten
Truppen wieder einschiffen und nach Ägypten befördern
lassen will. Nach Äußerungen französischer Offiziere ver-
breitet sich das Gerücht, daß England auch auf der West-
front große Truppenkörper abzieht. Von diesen sollen
bereits 3 Armeekorps schon vor 2 Tagen aus Marseille
nach Ägypten befördert worden sein.

TU Budapest, 2. Dez. „Az Est“ meldet aus Bu-
karest: Aus Tulcea wird gemeldet, daß vorgestern das 51.,
72. und 113. russische Infanterie-Regiment und das 11.
Bionier-Regiment, sowie Maschinengewehr-Abteilungen in
Reni angekommen sind; außerdem ist in Reni eine Gewehr-
fabrik eingerichtet.

TU Budapest, 2. Dez. Der Kriegsberichterstatter des
„Pester Lloyd“ hatte in Nisch eine Unterredung mit dem
Chefsarg des dortigen Krankenhauses, einem Dr. Stodis,
der auch österreichisch-ungarische Kriegsgefangene behandelt.
Er erzählt, daß, soweit er unterrichtet sei, Tausende von
diesen an Typhus, Cholera und Disenterie sterben, aber
auch von der serbischen Bevölkerung und Armee seien gegen
80 bis 90 000 Menschen an diesen Seuchen zu Grunde
gegangen. In Nisch starben 138 Ärzte an den genannten
ansteckenden Krankheiten.

TU Saloniki, 2. Dez. Die hiesige Bevölkerung ist
über das Verhalten der englischen und französischen Sol-
daten höchst entrüstet, wagt jedoch nicht, gegen den Terroris-
mus zu protestieren. Saloniki trägt vollständig den

Charakter eines französischen oder englischen Hafens. Die
Staatsangehörigen der Entente feindlichen Länder werden
wie Spione verfolgt. Die Disziplin unter den Truppen
der Entente ist schon sehr gelockert. An der Wiederher-
stellung der Eisenbahn Belgrad-leslib wird Tag und Nacht
gearbeitet. Die Eröffnung des Verkehrs wird für Mitte
Dezember erwartet. Die Telegraphenverbindungen in Ser-
bien funktionieren regelmäßig.

TU Lugano, 2. Dez. Nach Athener Meldungen be-
hauptet der „Corriere della Sera“, daß die griechische
Antwort betreffs der Benutzung der Eisenbahn Vorkantungen
machte, die zur Verproviantierung Mazedoniens unum-
gänglich nötig sei. Es wird die Erledigung durch eine
Studienkommission gefordert. Auch die Frage der Seepolizei
soll einer technischen Kommission überwiesen werden, die
feststellen soll, bis zu welchem Punkte dem Bierverband
Konzessionen gemacht werden können, denen aber unbedingt
die Interessen Griechenlands voranzugehen haben. Das
Blatt bezeichnet die Lage als sehr ernst. Man hätte es nur
mit einer griechischen Verschleppungspolitik zu tun.

TU Lugano, 2. Dez. Wie vorausgesehen war, wurde
die Kammer Sitzung durch mehrfache nationalistische Kund-
gebungen eingeleitet und begleitet. Zunächst sprach der
Kammerpräsident Marcero. Er feierte den König mit
pathetischen Worten. Während die große Mehrheit der
Kammer sich erhob und Beifall spendete blieben die Sozia-
listen, aus deren Reihe Rufe ertönten: „Hoch die Republik“,
sitzten. Die Mehrheit der Kammer protestierte unter den
Rufen: „Nieder mit euch Deserteuren, euch Landesver-
rättern“. Alsdann sprach Sonnino. Er legte zuerst die
diplomatische Lage dar und teilte dann mit, daß auch
Italien den Londoner Vertrag mit unterschrieben habe.
Verschiedene Zwischenrufe und Proteste der Sozialisten
wurden stets von der Mehrheit niedergeschrien, die die
Sozialisten durchaus nicht zu Worte kommen ließ. Sonninos
Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Absicht
des republikanischen Komitees, die Kammer einzuschüchtern
scheint ergebnislos gewesen zu sein. Beunruhigungen vor
Gewalttaten des Pöbels waren diesmal unbegründet, ein
Beweis, daß der künstlich angefachte Panatismus der
Maitage verfliegen ist.

TU London, 2. Dez. Der Korrespondent des „Daily
Mail“ in Messina hatte eine Unterredung mit Dery Cochin,
der ausführlich über den begeisterten Empfang sprach, der
ihm in Griechenland zu Teil geworden sei. König Kon-
stantin, so meint der französische Minister, ist nicht pro-
deutsch. Sein einziger Wunsch sei neutral zu bleiben.
Der König war sehr befriedigt über seine Unterredung mit
Ritchener. Er äußerte sich Cochin gegenüber, daß er noch
immer unter dem Eindruck dieses Besuches stehe. Was
die zweite Note der Entente anbetrifft, so meint Cochin
er sei überzeugt, daß weiterhin keine diplomatische Aktion
mehr nötig sei, wo Griechenland es grundsätzlich für gut
befunden habe, die von der Haager Konvention festgestellten
Neutralitätsbestimmungen nicht nach dem Buchstaben zu
handhaben. Die zweite Note behandle nur die Details
der in der Hauptsache schon bewilligten Regelung. Was die
Frage einer Verfolgung der Alliierten über die griechische
Grenze betrifft, sagt Cochin, Griechenland glaube nicht, daß
ein solcher Zustand eintreten werde. General Sarrail hält
starke Stellungen bereit, wo er in Ruhe seine Zeit abwarten kann.

TU London, 3. Dez. Reuter meldet aus Wilmington:
In einer Pulvermine der Pulverfabrik von Dupont zu
Remours fand eine heftige Explosion statt, durch welche 30
Arbeiter getötet wurden. Die Leichen waren bis zur Un-
kenntlichkeit verstümmelt. Man glaubt, daß die Explosion
dadurch verursacht worden sei, daß Sand in das Pulver
gemischt wurde, wodurch Funken entstanden. Wie dies
möglich ist, ist noch unaufgeklärt.

Privat-Telegramm der Geisenheimer Zeitung. WTB Großes Hauptquartier, 2. Dez. Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer Artillerie- und Minenkämpfen
an verschiedenen Stellen der Front keine
besonderen Ereignisse.

Nordwestlich von St. Quentin fiel ein
wegen Motorschaden niedergegangener
Doppeldecker mit 2 englischen Offizieren in
unsere Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert.

Die Schilderung des russischen Tages-
berichts vom 29. November über Kämpfe
bei Illugi-Rafimierski ist frei erfunden.

Bei der Armee des Generals Grafen
Bothmer wurden vorgehende schwache
Abteilungen der Russen von Vorposten ab-
gewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Westlich des Lim wurde Volsjanic, Plevlje
und Sabuka besetzt.

Südwestlich von Mitrovika wurden 4000
Gefangene und 2 Geschütze eingebracht.
Oberste Heeresleitung.

Waschen Sie sich den Kopf

mit
**Schwarzkopf-
Schampoo**
mit Veilchengesuch

Schuppenfreies, volles, glänzendes Haar
Kein festes Haar mehr
Vorzügliche Reinigung des Haarbodens
Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall
Beste und billigste Haarpflege

Echt nur mit dem schwarzen Kopf

Altteufge Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin.
Ehältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Bekanntmachung.

Diejenigen Landwirte, welche Torfstreu zu beziehen wünschen, wollen den Bedarf bis zum 3. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, hier angeben. Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Geisenheim, den 2. Dezember 1915.

Der Bürgermeister.
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Verordnung.

Nachdem das Vorhandensein der Reblaus auf dem bereits in den Sicherheitsgürtel des Herdes Nr. 463/10 einbezogenen Grundstück des Freiherrn Hans von Zwieler in Geisenheim, Kartenblatt 12, Parzelle 42, der Gemarkung Geisenheim (Herb Nr. 463/10) durch die berufenen Sachverständigen nachträglich festgestellt ist und die angrenzenden Grundstücke des Konrad Meckel in Geisenheim, Kartenblatt 12, Parzelle 41 und 40 in den Sicherheitsgürtel des genannten Herdes mit einbezogen sind, verordne ich auf Grund des Gesetzes vom 27. Februar 1878 (G. S. S. 129) bzw. 23. März 1885 (G. S. S. 97) und vom 6. Juli 1904 (R. G. Bl. S. 261) zugleich in Ergänzung der von der Polizeiverwaltung in Geisenheim zur Verhütung einer Verschleppung der Reblaus getroffenen vorläufigen Anordnungen, nach eingeholtem Gutachten der Sachverständigen das Folgende:

1. Es ist verboten, von den in den vorbezeichneten Grundstücken polizeilich abgesperrten bzw. durch Draht eingezäunten und mit Schildern, welche folgende Aufschrift tragen: „Polizeilich gesperrt, Geisenheim, (Datum). Die Polizeiverwaltung: J. B.: Kremer, Beigeordneter“ näher bezeichneten Teilen Reben, Rebenteile und Erzeugnisse des Weinstocks, ferner andere Pflanzen oder Pflanzenteile, gleichviel ob bewurzelt oder unbewurzelt, Rebpfähle, Rebbänder und Weinbaugerätschaften sowie Erde, Kompost, Dünger oder einzelne Bodenbestandteile zu entfernen.

2. Die unter Nr. 1 bezeichneten Teile der Grundstücke dürfen ohne besondere polizeiliche Erlaubnis nicht betreten werden und werden polizeilich beaufsichtigt.

3. Die Entfernung von oberirdischen Früchten, namentlich Weintrauben, aus den polizeilich abgesperrten Teilen der Grundstücke kann mit polizeilicher Erlaubnis und unter genauer Beobachtung der von der Polizeibehörde anzuordnenden Vorsichtsmaßnahmen gestattet werden.

4. In den vorbezeichneten Grundstücken sind außer den verseuchten Weinstöcken die daneben und dazwischen stehenden Reben, sowie alle Holzteile, soweit durch dieselben eine Weiterverbreitung der Reblausverseuchung zu befürchten ist, ferner Bäume, Sträucher und andere Pflanzen, soweit sie sich einer gründlichen Entseuchung des Bodens hinderlich erweisen, nach Maßgabe der von mir dieserhalb erlassenen Ausführungsbestimmungen zu vernichten und der Boden zu entseuchen.

5. Auf den nach Vorstehendem der Entseuchung zu unterwerfenden Bodensfläche ist bis auf weiteres jede Kultur untersagt. Der Erlaß weiterer Anordnungen wird nach Beendigung der Nachrevision im nächsten Jahre erfolgen.

6. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen und Verbote werden gemäß § 10 des Gesetzes vom 6. Juli 1904 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Gegen diese Verfügung steht den Beteiligten die bei mir einzulegende Beschwerde an den Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten offen und zwar soweit sie gegen die unter Nr. 4 getroffene Anordnung gerichtet ist, innerhalb einer Frist von 10 Tagen.

Bei der vorhandenen dringenden Gefahr einer Weiterverbreitung der Reblaus werden jedoch vorstehende Anordnungen auf Grund des § 4. Absatz 2 des Gesetzes vom 23. März 1885 sofort für vorläufig vollstreckbar erklärt.

Cassel, den 20. November 1915.

Der Oberpräsident: Hengstenberg.

Wird veröffentlicht.

Geisenheim, den 29. November 1915.

Der Bürgermeister.
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Landesausschusses vom 23. September 1915 sind für das Rechnungsjahr 1915/16 von den beitragspflichtigen Tierbesitzern folgende Beiträge zu erheben:

1. zum Pferde-Entschädigungsfonds, aus welchem die Entschädigungen für tollwut-, roh-, wild- und rinderseuche und für milz- und rauschbrandkranke Pferde, Esel, Maulesel und Maultiere geleistet werden, 30 Pfg. für jedes dieser Tiere;

2. zum Rindvieh-Entschädigungsfonds, aus welchem die Entschädigung für tollwut-, maul- und klauen-seuche-, wild- und rinderseuche-, milz- und rauschbrandkranke und tuberkulöse Rindviehstücke und für milzbrandkranke Schafe geleistet werden, 40 Pfg. für jedes Stück Rindvieh. (Für Schafe werden besondere Beiträge nicht erhoben).

Die vorgeschriebene Offenlegung der Viehbestandsverzeichnisse erfolgt in der Zeit vom 1. bis 14. Dezember 1915 auf dem hiesigen Rathause. Den Viehbestandsverzeichnissen werden die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Oktober d. J. zugrunde gelegt.

Die Beiträge sind am 16. Januar 1916 bei der hiesigen Stadtkasse zu bezahlen.

Geisenheim, den 26. November 1915.

Der Bürgermeister.
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Man fordere beim Einkauf ausdrücklich

Dr. Oetker's Fabrikate

mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“,

da oft minderwertige und namenlose Nachahmungen angeboten werden.

Günstiges Angebot!

Ein grosser Posten Reste

Kostüm, Kleider, Blusen, Schürzen
u. Biberstoffen

Reiche Auswahl

angefangener und vorgezeichneter

Handarbeiten

aller Art passend für Weihnachtsgeschenke.

Auf Herren- u. Damenkonfektion
sowie Kinder-Mäntelchen gewähre ich

5 Prozent Rabatt.

Kaufhaus

Nikolaus Schmitt

Geisenheim a. Rh.

Landstrasse 28.

Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924

16 Neugasse 16

Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl

Unterhosen, Unterjacken, Hemden
Socken, Strümpfe, Leibbinden,
Brust- u. Rückenschoner, Knie-
wärmer, Pulswärmer, Handschuhe,

Militärsturmhauben, Hosenträger,
Taschentücher, Westen, Strick-
wolle, Kriegswolle Pfd. Mk. 4.75.
etc. etc.

Das Verpacken der Feldpostpakete und Briefe in dazu geeigneten Kasten wird bestens besorgt.

Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen,
herren-, Damen- und Kinder-Wäsche,
Kragen, Manschetten, Vorhemden, Kravatten.

Karte vom Balkan-Kriegsschauplatz

das Stück 40 Pfg. zu haben in der

Geschäftsstelle der „Geisenheimer Zeitung“.

Baumstüben!

In großer Auswahl hantelierte und imprägnierte Baumstüben von 2 1/2 Meter Länge schon zu 25 Pfg. das Stück und höhere Preise für verschiedene Längen und Dicken, alle Sorten Weinbergspfähle und Weinbergstübel, gesäumte Schwarten etc.

Gregor Dillmann, Geisenheim.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1898 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5^{b/10}

Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Deutsches Reichspatent. Oberersatzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Flomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reklagen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Alle finden

in der von der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft a. V. herausgegebenen

Naturwissenschaftl. techn. Volksbücherei

vorzügliche Anleitung zur

Fortbildung

im Beruf

Jede Nummer nur 20 Pf.

Verzeichnisse kostenl. durch jede

deutsche Buch- und Papierhandlung

sowie durch die Geschäftsstelle d. D. N. G. (Theodor Thomas Verlag) Leipzig, Königstraße 3

Apfelwein

der Schoppen 15 Pfg.
Hotel, Restaurant, Cafe
„Zur Linde“. Telefon 205

Kath. Männerverein Geisenheim.

Sonntag den 5. Dezbr.,
nachm. 4 Uhr:

Versammlung

im Vereins Hause mit Vortrag des hochw. Herrn Pfarrers Stähler, wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Kath. Jünglingsverein

Heute Dienstag Abend
8 1/2 Uhr: Turnen.

Nächsten Sonntag:

Generalkommunion

zusammen mit dem Gesellenverein während der Frühmesse. Es wird gebeten, die reservierten Plätze einzunehmen.

Beichtgelegenheit Samstag Abend von 1/8 Uhr an.
Der Präses.

Zitronen

frisch eingetroffen

Schena-Extrakt

in 1/4 und 1/2 Pfd.-Dosen
per Dose 60 und 1.10

Schena-Bouillon-Würfel

3 Stück 10 Pfg.

Neues Sauerkraut

Natureller, selbst

eingelegter

Apfel-Gelee und

Apfelkompot

bei G. Dillmann, Marktstr.

Selbstgekelterten

Apfelwein

hat zu verkaufen

Franz Rückert,

Hollstraße.

Alle Sorten Gemüse

als Blumenkohl, Weißkraut, Rotkraut, Wirsing, Zwiebeln, Salat, neuen Hamburger Meerrettig, Weißraben, Gelbraben etc.

ferner Obst

als Äpfel- und Rosäpfel, Äpfel- u. Rosbirnen, Kasse empfiehlt bei billigen Preisen

G. Dillmann

Marktstraße.

Gilt!

Trotz des Mangels an Rohmaterialien liefern wir noch
Weiße Schmierseife zu 36 Mk. p. Ztr.
Gelbe Schmierseife zu 42 Mk. p. Ztr.
Verwand gegen Nachnahme oder vorherige Kasse.

Bargmann, Kiel, Hohenlaufenring 37.

Mädchen

für vor- und nachmittags
sofort gesucht.
Winklerlandstr. 66.

Henkel's Bleich-Soda

für den

Hausputz

Besuchskarten

Buchdruckerei Jander.